

SPRACHE UND PFLEGE- verstehen, sprechen, handeln

Sprache und Pflege – was für ein Thema?! Schon bei der Vorbereitung auf dieses Heft wurde uns klar, wie vielschichtig dieses Thema ist.

Sprache und Sprechen gehören zu uns wie das tägliche Brot. Wir kommen nicht ohne sie aus und kommunizieren auf unterschiedliche Weise: Ein kleiner Teil sind die direkten Worte, deren Ankommen beim Gegenüber noch durch die Stimme und deren Tonfall und Klang beeinflusst wird. Einen sehr großen Anteil unserer Kommunikation machen jedoch die nonverbalen Aktionen aus, so das generell gilt: Man kann nicht nicht kommunizieren.

Wahrscheinlich würden die meisten von uns sehr staunen, wenn er oder sie sich bei der eigenen, nonverbalen Kommunikation und der Reaktion auf andere Menschen und Dinge beobachten könnte.



Katharina Jost

Sprache und Pflege oder sprechen und pflegen sind ebenfalls untrennbar voneinander. Damit unsere Hilfen ankommen können, müssen sie zuvor auch verstanden werden. Was aber geschieht, wenn Menschen nicht eine Sprache sprechen? Wenn wir uns nicht mehr verstehen, weil wir in anderen Welten leben? Oder wenn wir hilflos nach Worten ringen? Oder wenn wir gar sprachlos sind?

Auf diese und ähnliche Fragen versuchen unsere Beiträge Antworten zu finden.

In ihren Artikel „Mir fehlen die Worte“ betont **Sandra Wiesner-Mantz** die Wichtigkeit eines sensiblen Umgangs mit Worten. Worte haben oft mehrerlei Bedeutung und müssen daher sorgsam gewählt werden. Immer aber lösen sie im Anderen etwas aus.

Im Labyrinth der Worte finden sich häufig die Menschen wieder, die einen Schlaganfall erlitten haben oder an einer dementiellen Sprachstörung leiden. Hier ist Wissen hilfreich, welches **Doreen Pappritz** in ihrem Artikel weiter gibt.

Auch **Dr. Dr. Herbert Mück** gibt in seinem Beitrag Hilfen an die Hand, wie man in den verschiedenen Stadien einer Demenz am besten mit dem oder der Betroffenen kommunizieren kann.

Einen anderen Blickwinkel auf Sprache wirft der Beitrag von **Karin Behlke**. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie ausländischen Pflegekräften Sprache am Arbeitsplatz leicht gemacht werden kann, um so zu besserem Verstehen und Verstanden-werden gelangen zu können.

Der letzte Beitrag widmet sich dann dem Thema Pflegedokumentation. Doch auch bei diesem seit Jahren heiß diskutierten, wie umstrittenen Thema, sind immer noch starke Defizite in der verschriftlichten Pflege zu finden, weiß **Prof. Dr. Angelika Zegelin**.

Abgerundet wird unser Heft durch kleine Einblicke in das Thema Märchen bei Demenz oder auch das Thema Validation. Beides Inhalte, die ohne sensible Kommunikationskenntnisse nicht auskommen.

So hoffe ich, dass mindestens einer der Beiträge Ihnen im großen Themenfeld der „Sprache und Pflege“ weiterhilft und Sie Spaß bei der Lektüre des Heftes haben.

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich verbunden mit den besten Wünschen zur Weihnachtszeit, Ihre

Katharina Jost